

Predigt über das Vaterunser Mt. 6, 6-15 am Sonntag Rogate (17.Mai 2020) in der Stadtkirche zu Baden-Baden

Liebe Gemeinde,

vieles war und ist verboten in diesen Corona-Zeiten. Eines war aber nie verboten: das Beten im stillen Kämmerlein. Das „stille Kämmerlein“ stammt aus einem Abschnitt aus dem Matthäusevangelium, in dem Jesus Hinweise für das rechte Beten gibt:

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Liebe Gemeinde,

Vater unser...Dieses Gebet ist über Jahrhunderte weg und millionenfach gebetet worden - und es wird gebetet werden bis ans Ende der Tage, solange es noch Christen gibt.

Öffentlich wird es gebetet, bei jedem Gottesdienst. Das Vaterunser wird gebetet bei den kirchlichen Trauungen. Es wird auch gebetet an den Gräbern, wenn der Sarg schon herabgelassen ist in die Erde.

An Krankenbetten wird es gebetet und am Sterbebett. In der Schule und im Konfirmandenunterricht. Das Vaterunser wird gebetet, wo Christen zusammenkommen – aber auch, wenn einer einsam und allein betet.

Wo Menschen in Verzweiflung sind und keine eigenen Worte mehr zum Beten finden - da können sie sich an dieses Gebet halten. Wo andere aus der Übung gekommen sind und gar nicht mehr beten können - da kann das Vaterunser die Möglichkeit sein, wieder ins Beten zu finden.

Das Vaterunser ist das Gebet Jesu. Er betet es uns vor und wenn wir es ihm nachbeten stellen wir uns an Jesu Seite - und er wiederum stellt sich an unsere Seite. Wenn wir mit Jesus beten: „Vater unser“ - dann wird Jesus unser Bruder der uns beisteht und der mit uns geht. Und wir wissen, dass Jesus keinen Weg scheut.

Der Theologe Helmut Gollwitzer hat einmal gesagt: „Das Vaterunser hält jedem, der es betet eine Predigt.“

Nun enthält Vaterunser aber so viel, dass man mindestens sieben Predigten darüber halten könnte - und ausgeschöpft hätte man es immer noch nicht. Ich möchte mich deshalb nur auf drei Punkte beschränken:

1. Das Vaterunser zeigt uns, wer und wie Gott für uns ist:

Vater unser, so hat es uns Jesus vorgesprochen. Der Gott an den wir uns mit unserem Gebet wenden ist nicht ein unbekanntes Schicksal, er ist nicht eine anonyme Leitinstanz, nicht eine himmlische Supermacht - sondern eben der Vater, der neben uns steht und mit uns geht, wie er neben Jesus stand und mit Jesus ging.

In diesem Wort „Vater“ schwingt so vieles mit: Geborgenheit, Vertrauen, Sicherheit, Hilfe... Wobei wir wissen, dass diese Anrede *Vater unser* nicht Gott einseitig auf ein männliches Bild festlegen soll. Wir finden in der Bibel auch Züge Gottes, die man mütterlich nennen könnte. Und wenn wir Gott ehren als die Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist, dann sehen wir vollends, dass Gott unsere menschlichen Geschlechterrollen sprengt.

Wir dürfen aber Gott unseren Vater nennen, weil Jesus es uns gesagt hat. Und diese Anrede *Vater unser* soll uns ermutigen zum Beten. So wie die Kinder mit ihren Bitten zu ihren Eltern kommen, so dürfen und sollen wir zu Gott kommen.

So wie wir zu unsern leiblichen Eltern in einer Beziehung stehen, mit ihnen untrennbar zusammen hängen, mag unser Verhältnis zu unseren Eltern jetzt gut sein oder schlecht - so stehen wir in einer Verbindung zu Gott. Wir können diese Verbindung ableugnen, wir können sie ignorieren - aber wir können nicht aus ihr heraus. Zu unserem Glück nicht!

Gott möchte, dass wir ein gutes Verhältnis, er will, dass wir ein Vertrauensverhältnis haben zu ihm - so wie in einer guten Familie. Kein distanziertes Verhältnis soll es sein, sondern ein Verhältnis der Nähe und des Vertrauens.

Aber nun heißt es nicht nur *Vater*, wir beten *Vater unser*: damit werden alle zu Geschwistern, die dieses Gebet mitsprechen. Da ist es nicht mehr wichtig, wo einer geboren ist. Da gelten auch die Konfessionsgrenzen nicht mehr. Da ist es nicht mehr so wichtig, ob einer katholisch ist, oder evangelisch oder ob er einer Freikirche angehört: wir sind Kinder des einen Vaters im Himmel.

Ob wir davon die ausschließen könnten, die nicht oder noch nicht glauben? Gott will ja auch deren Vater sein! - Das Vaterunser wird dadurch zum Fürbittengebet. Zum Fürbittengebet für die, die nicht glauben - dass sie es einmal lernen mögen ebenfalls zu sprechen: *Vater im Himmel*.

Das zweite: Das Vaterunser ist zunächst einmal eine große Entlastung. Von den sieben Bitten reden die ersten drei jeweils von „*dein*“: geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe.

Wir können uns da erst einmal hinein fallen lassen: von *Gottes* Namen ist die Rede, von *seinem* Willen, von *seinem* Reich, das kommen wird.

Wir sind nicht die, auf die alles ankommt. Wir dürfen Gott seine Sache zunächst einmal überlassen. Er will seine Sache nicht ohne uns tun aber er führt Regie, er hat und behält sie in der Hand.

Und ihm können wir auch unsere Bedürfnisse anbefehlen: *unser täglich Brot gib uns heute* - beim täglichen Brot dürfen wir alles hinzunehmen, was uns fehlt: Nicht nur Essen und Trinken. Da gehören auch gute, gelingende Beziehungen zu anderen Menschen dazu - bis hin zu Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Gesundheit - nicht im Himmel, sondern hier auf Erden.

Vergib uns unsre Schuld - die Schuld, die jeder von sich selber kennt: mit dieser Schuld sollen wir nicht allein bleiben. Gottes Sohn kann sie uns abnehmen und er hat sie uns schon abgenommen, als er für uns starb und auferstand.

Erlöse uns von dem Bösen: auch die bösen Verhältnisse hier bei uns kennen wir. Es ist nicht ein anonymes „Reich des Bösen“ das böse Verhältnisse schafft - es sind wir Menschen, die dazu beitragen in unserer Welt.

In diesen Zeiten von Corona müssen wir wachsam sein, uns nicht den Verschwörungstheorien hingeben, die etwa Bill Gates die Schuld geben oder einer ominösen Weltregierung oder die ein Versagen der Regierung behaupten, das diese mit den Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus verdecken möchte. Solche Verschwörungstheorien gibt es zuhauf und sie drohen viele zu beeinflussen. Halten wir uns davon fern und bewahren wir unser Vertrauen!

Beten wir lieber: *Erlöse uns von dem Bösen!* Erlöse uns von dem Bösen ist heute auch die Bitte, dass ein Impfstoff gegen den Virus gefunden wird. Und dass die Menschen in den

armen Ländern nicht doppelt zu Opfern werden, weil wir sie in Sorge um unsere eigene Gesundheit vergessen.

Als Drittes soll hier nun die Rede von der Aufgabe sein, in die uns das Vaterunser stellt.

Wenn es darum geht, dass Gottes Name geheiligt wird, dass sein Reich und sein Wille geschehen auf Erden - dann erwartet Gott, dass wir uns daran beteiligen. Er will nicht ohne uns, sondern mit uns handeln: Gottes Wille ist Gerechtigkeit und Friede für alle Menschen, Fürsorge füreinander, Trösten der Trauernden, Aufrichten der Schwachen. Da gibt es Betätigungsfelder genug für uns. Und weil Gott unser Vater ist und uns kennt, deshalb weiß er, was er uns zumuten kann.

So bin ich sehr froh über die Hilfsaktion in unserer Gemeinde, bei der einige Konfirmanden, aber auch andere Gemeindeglieder, bereit sind für ältere Menschen Einkäufe zu übernehmen.

Unser täglich Brot gib uns heute: wenn wir das mit Ernst beten, dann *beten* wir es nicht nur, dann *leben*, dann verhalten wir uns auch so, dass zumindest ein Teil davon wahr werden soll.

Vater unser... Das Gebet Jesus verbindet uns mit anderen Menschen. Wer nur für sich betet, lebt auch nur für sich. - Aber der kann es nicht ernst meinen, wenn er sagt: „Vater unser im Himmel“. Wir Menschen sind nicht dazu bestimmt, dass wir nur für uns selber leben und uns nur um uns selber drehen. Martin Luther konnte dies als die eigentliche Sünde des Menschen bezeichnen: dass das Herz verkrümmt ist in sich selber. Dass der Mensch ganz selbstbezogen lebt.

Zu Beginn des Lockdowns hieß es: die Gesellschaft rückt zusammen wird wieder solidarischer, die Menschen kümmern sich wieder um die Nachbarn usw. – ob etwas davon auch nach den Lockerungen bleibt?

Das Gebet Jesu weist uns aber aufeinander und aneinander. „Unser“ und „uns“ das kommt so oft in diesem Gebet vor, dass wir uns gar nicht herausstehlen können aus der Verantwortung, die wir füreinander haben. Vor Gott sind wir keine Einzelkinder, denn wir sagen mit anderen und für andere: *Vater im Himmel*.

Jesus möchte uns Mut machen zu beten, zu bitten, bei Gott anzuklopfen. Wir dürfen ihm getrost und mit aller Zuversicht bitten wie die Kinder ihren lieben Vater oder ihre liebe Mutter bitten.

Und wir dürfen das tun in der Gewissheit in der ein Martin Luther betete. Er war überzeugt: „Wenn nicht geschehn wird - nämlich auf unser Gebet hin-, was wir wollen, so wird geschehen, was besser ist.“

Amen.

(Dekan Th. Jammerthal)